Musikalische Spannungszustände

mit dem

Ensemble Polysono

Christine Simolka,
Sopran
Clara Giner Franco,
Flöte
Cássio Braga da Costa,
Klarinette
Ruth Ten,
Violine
Kiril Fasla Prolat,
Violoncello
René Wohlhauser,
Bariton, Klavier, Leitung

Foto: Martin Spiess

So, 28. Jan. 2024, 19:00h: **München,** Gasteig, Kleiner Konzertsaal, Hans-Preißinger-Straße 8
Sa, 03. Feb. 2024, 19:00h: **Gelterkinden,** Gemeindesaal, Marktgasse 8
Sa, 10. Feb. 2024, 20:00h: **Bern,** Le Cap (Französische Kirche), Predigergasse 3
Sa, 17. Feb. 2024, 19:00h: **Berlin,** Elias-Kuppelsaal, Göhrener Straße 11
Fr, 23. Feb. 2024, 15:00h: **Zürich,** Volkshochschule, Bärengasse 22: Konzerteinführung *)
Sa, 24. Feb. 2024, 19:30h: **Zürich,** Lavatersaal, St.-Peter-Hofstatt 6
Fr, 01. Mär. 2024, 18:15h: **Basel,** Volkshochschule, Universität, Kollegienhaus: Konzerteinf. *)
So, 03. Mär. 2024, 19:00h: **Basel,** Musik-Akademie, Großer Saal, Leonhardsstraße 6

***René Wohlhauser** (*1954) zum 70. Geburtstag:*

- *Aus der Studienzeit: **Souvenirs de l'Occitanie** für Klarinette solo (1978), Ergon 4*
- *Aus der New Complexity-Phase: **Musik für Flöte solo** (2002), Ergon 29*
- *Aus dem Oratorium „Der Marakra-Zyklus": **Blay** für Sopran und Bariton (2009), Ergon 40, Nr. 2,1*
- *Aus der Oper „Gantenbein": **Rachearie** für Sopran und Klavier (2004), Ergon 30, Nr. 3*
- ***Klaviertrio Nr. 4, «In inkongruenter Weise kongruent»** für Violine, Violoncello und Klavier (2023), Ergon 94, Kompositionsauftrag der UBS Kulturstiftung, Uraufführung*
- *Aus der Oper „L'amour est une duperie": **L'amour et la liberté** für Sopran, Bariton, Baßflöte, Baßklarinette, Violine, Violoncello und Klavier (2014), auf erlaubte Texte von Simone de Beauvoir und verbotene Texte von Jean-Paul Sartre, Ergon 53, Nr. 7, Uraufführung der Fass. mit Violine*
- ***Quartett f. Flöte, Klarinette, Violine u. Violoncello Nr. 3, «Gen-microtones»** (2023), Ergon 96, UA*
- ***In mäandrierendem Rausch** für Sopran, Bariton, Flöte, Klarinette, Violine und Violoncello (2023), auf ein Gedicht des Komponisten, Ergon 95, Musikwerknummer 2223, Kompositionsauftrag des Fachausschusses Musik Basel-Stadt/Baselland, Uraufführung*

Vorverkauf München: München-Ticket, Vorverkauf Berlin: Reservix. *) Anmeldung&Infos: www.renewohlhauser.com/Konzerte
Weitere Infos: www.renewohlhauser.com

Mit freundlicher Unterstützung von:

Fachausschuss Musik
Kanton Basel-Stadt Kultur
KULTURELLES.BL
BILDUNGS-, KULTUR- UND SPORTDIREKTION
ERNST GÖHNER STIFTUNG
FONDATION SUISA
die Mobiliar
SWISSLOS Kultur Kanton Bern
Burgergemeinde Bern
UBS Kulturstiftung
swiss arts council prohelvetia

Inhaltsverzeichnis:

Projektbeschreibung: **Musikalische Spannungszustände** 2
René Wohlhauser:
Souvenirs de l'Occitanie für Klarinette solo 3
Musik für Flöte solo 4
Blay für Sopran und Bariton 5
Rachearie für Sopran und Klavier 6
Klaviertrio Nr. 4, «In inkongruenter Weise kongruent» f. Violine, Violoncello u. Klavier 6
L'amour et la liberté für Sop., Bar., Baßflöte, Baßklarinette, Violine, Cello u. Klavier 7
Quartett für Flöte, Klarinette, Violine und Violoncello Nr. 3, «Gen-microtones» 10
In mäandrierendem Rausch für Sopran, Bariton, Flöte, Klarinette, Violine u. Violoncello 11
Biographien 14

Projektbeschreibung: Musikalische Spannungszustände

Die Welt befindet sich im Umbruch. Man spricht von Zeitenwende. Was gestern noch galt, hat heute keine Gültigkeit mehr. Und wo steht die Musik? Sie steht unter Strom, sobald sie den Elfenbeinturm verläßt und sich in den reißenden Strom der Zeit begibt. Sie befindet sich in permanenten Spannungszuständen und wird durchgeschüttelt, wenn sie die aktuelle Situation auf der Welt künstlerisch verarbeiten will. Kunstmusik ist ein Seismograph der Zeit.

Das "Ensemble Polysono" startet zur neuen, bereits 17. jährlichen Tournee. Sie steht im Zeichen der Suche nach neuen musikalischen Ausdrucksmitteln, um das menschliche Sein in der Welt künstlerisch adäquat zu reflektieren. Musik versucht durch Fantasie, Innovation und Klang-Visionen Perspektiven in eine utopische Zukunft zu entwerfen, als Gegenbild zu einer schwierigen Gegenwart.

Das Tourneeprogramm zum 70. Geburtstag des Ensembleleiters und Komponisten René Wohlhauser präsentiert einen Querschnitt durch sein Schaffen aus fünf Jahrzehnten rastloser musikalischer Tätigkeit sowie mehrere Uraufführungen. René Wohlhauser gilt als einer der vielfältigsten, produktivsten, wichtigsten und meist-aufgeführten Komponisten seiner Generation mit über 100 Aufführungen pro Jahr und einem Werkverzeichnis mit über 2'200 Werknummern. Er ist auch als Interpret von Basel aus mit seinen drei Ensembles *Ensemble Polysono*, *Duo Simolka-Wohlhauser* und *Trio Simolka-Wohlhauser-Seiffert* international unterwegs. Es erschienen bereits 12 Porträt-CDs mit seiner Musik.

Das Tourneeprogramm präsentiert eine große Vielfalt, einen vielfarbigen Reichtum und eine Fülle an interessanten musikalischen Gestalten und Figuren. Vom Solostück für Klarinette bis zum Ensemble-Tutti für Sopran, Bariton, Flöte, Klarinette, Violine und Violoncello auf Gedichte des Komponisten, vom Vokalduo für Sopran und Bariton bis zum klassischen Klaviertrio für Violine, Violoncello und Klavier wird ein großer Bogen musikalischer Ausdrucksmöglichkeiten gespannt, der begeistern, anregen und vielleicht auch berühren und zum Nachdenken anregen soll.

Mit musikalischen Mitteln wird immer wieder Bezug auf alltägliche Lebenssituationen genommen, auf das Mensch-sein in der Welt und auf der Suche nach Transzendenz. Auf der Suche nach einer besseren Welt durchleben wir musikalische Spannungszustände.

Das „Ensemble Polysono" aus Basel ist spezialisiert auf die Aufführung anspruchsvoller zeitgenössischer Musik und unternimmt jedes Jahr Tourneen durch die Schweiz und einige größere Städte in Europa (u.a. Basel, Bern, Zürich, München, Berlin, Wien, London). Die Programme enthalten sowohl Uraufführungen als auch Wiederaufführungen qualitativ erstklassiger und relevanter Werke. Im Zentrum der Programme stehen immer innovative Ideen und Konzepte, die ihre Spannung aus der dialektischen Auseinandersetzung zwischen verschiedenen ästhetischen Standpunkten beziehen. „Die Vielfalt der Klänge als Programm, das ist schon so etwas wie der Leitfaden des Ensembles Polysono. Diese Basler Formation

fällt immer wieder auf mit farbigen und kontrastreichen Programmen.“ (Schweizer Radio DRS, 17.2.2011.)

René Wohlhauser

René Wohlhauser: Souvenirs de l’Occitanie für Klarinette solo (1978), Ergon 4, Musikwerknummer 394

Werkkommentar
Diese Komposition habe ich während meiner Studienzeit am Basler Konservatorium geschrieben. Bereits in diesem Stück wird man gleich zu Beginn ein Abtasten der Grenzen feststellen können, wenn die Klarinette zuerst in der höchsten und gleich darauf in der tiefsten Lage spielt. Es ist in diesem konkreten Falle also ein Ausloten der registermäßigen Möglichkeiten, vergleichbar etwa den Rekognoszierungs-Versuchen eines imaginären Raumes, der wie bei Jorge Luis Borges bei jedem erneuten Betreten erscheint, als hätte man ihn noch nie zuvor gesehen.

Dieser Versuch des Vorstoßens an die Grenzen, in die Randbereiche, ad marginem, um mit einem Bild von Paul Klee zu sprechen, ist, denke ich, ein Grundtopos in meiner Arbeit, den man trotz der Verschiedenartigkeit der Stücke stets wieder feststellen kann: ein Nicht-Akzeptieren der traditionell vorgegebenen Beschränkungen, der Versuch der Erweiterung oder gar des Überschreitens von Grenzen durch konsequentes Radikalisieren konzeptioneller Ideen, ein Hinterfragen, manchmal auch ein ironisches In-Frage-stellen, Karikieren, Bespiegeln; sowie die Auffassung, daß man im künstlerischen Bereich Risiken eingehen muß, um zu neuen, spannenden und interessanten Ausdrucksformen gelangen zu können.

Der Titel des Stückes verweist auf den Ort der ersten Inspiration zu dieser Musik, die in Südfrankreich — eben in der Occitanie — ihren Anfang nahm.

In einer schlaflosen Nacht auf einem unruhigen Zeltplatz verdichteten sich die klanglichen Einflüsse von Kofferradios, Bahnsignalen und Grillenzirpen mit der Atmosphäre der Nacht und dem nahen Meer zu einer eigenen, unwirklichen Welt, belebt durch die unermüdlich um die Lichtquellen tanzenden Insekten.

„Souvenirs“ — Erinnerungen — steht aber auch im Zusammenhang mit zwei Fragen, die mich zur Zeit der Entstehung dieses Stückes interessierten:

1.) Inwiefern ist es mit musikalischen Mitteln möglich, eine Art surrealistische Klangwelt zu gestalten?
2.) Gibt es auch innerhalb der sog. ernsten neuen Musik Möglichkeiten, den Humor, die Karikatur und die (Selbst-)Ironie einzubringen?

Der Surrealismus definiert sich erst im Vergleich zum Realismus, indem erinnerte (musikalische) Gesten, Typen und Genres aus ihrem konventionell definierten Umfeld herausgelöst werden und eine kontextuelle Neueinbettung erfahren. Die Karikatur entsteht durch Überzeichnung und Überspitzung dieser „verpflanzten Souvenirs“.

Ich denke dabei an Salvador Dali, an seine verbogenen Objekte, die verbogene, flüssig gewordene Zeit. (Die zerrinnende Zeit in seinem berühmten Gemälde mit den weichen Uhren von 1931: „La persistance de la mémoire“ - „Die Beständigkeit der Erinnerung“.)

Diese Partitur ist 1978 im Kompositionswettbewerb „Valentino Bucchi“ in Rom mit einem „Diploma“ ausgezeichnet worden.

Das Stück ist Ernesto Molinari gewidmet.

René Wohlhauser

***

René Wohlhauser: Musik für Flöte solo (2002), Ergon 29, Musikwerknummer 1011

Werkkommentar
„Musik für Flöte“ ist ein sehr allgemeiner Titel. Dies deutet darauf hin, daß in diesem Stück allgemeine Lebenserfahrungen in höchst abstrahierter Form kompositorisch chiffriert und codiert (d.h. verarbeitet) werden. Eine strenge algorithmische Organisation der intervallischen Strukturen, der Bewegungsverläufe, Bewegungsrichtungen und der Register sorgt einerseits für eine einheitliche Grammatik, für stilistische Stringenz sowie für konzeptionelle Logik. Andererseits bewirkt die starke Regulierung der „musikalischen Lebensbereiche“, daß die expressiven Energien mit aller Kraft danach trachten, aus dem vorgegebenen Raum bzw. aus seinen Grenzen auszubrechen. Sozusagen durch ein Zurückgehen in der Zeit in die negative Zeitrichtung versuchen sie, die Regeln zu unterlaufen und damit die Beziehung zwischen Zeit und Raum, und, an der Grenze zwischen musikalischem und außermusikalischem Raum, das Überschlagen der stückimmanenten Klangraumachsenorganisation in die Metaphysik wahrnehmbar und erfahrbar zu machen.

Die philosophische Erfahrung der Begrenzung wird in diesem Stück dadurch akzentuiert, daß alle melodischen Linien dazu tendieren, über den oberen oder unteren Umfang des Instrumentes hinauszustreben. Überschreiten sie jedoch die vorgegebenen Grenzen, werden sie algorithmisch, d.h. sozusagen technokratisch sogleich in den Mittelbereich zurückgesetzt. Das Sich-auflehnen gegen das normative Zurechtstauchen ist überlebenswichtig. Durch die ständigen Ausbruchversuche über den Schlagbaum der Eingrenzung hinweg wird die Hoffnung wachgehalten, und es entsteht vielleicht der Eindruck einer Ausweitung des Grenzbereichs.

Da eine extreme Beschränkung der Mittel die Erfindungsphantasie entfacht, setzen ein sehr beschränkter Intervall- und Tondauern-Vorrat von jeweils nur vier Elementen einen Transformationsprozeß der allmählichen Verwandlung in Gang, der das Stück am Schluß in ein irisierendes Feld von bewegten Tremoli münden läßt und somit aus den anfänglich festen Strukturen in die Auflösung führt.

René Wohlhauser

***

René Wohlhauser: Blay, für Sopran und Bariton (2009), auf ein Gedicht des Komponisten. Ergon 40, Nr. 2,1, Musikwerknummer 1519

Vokaltext
Gedicht Nr. 127 (Gedichtsammlung 3, Gedicht Nr. 17), geschrieben am 18. Juli 2009

Blay Blay Hanagomo rimo labo ra me sorosi? Narome karami loppi ra Somme kama lariba no Sek nok mario sora lema Robandangan Bley Hagonamo moribola ralame bimo rosi? Soraka merona mira loppi ramo Maka laba rippilo mirolano Mora noma riomu raso male Robandangan Bloy s, t g t g t g, r t, ch, schi ro, s g to re, margg se se rögtschügg, ramalabara, mila ko sek, maroke wragg	Osi meama Laremono Ome nora no do ro nomo me pa rame Domo ro rora damala ra Oreo kara doremea logame me logo Doro Doreme Sugimotora Masiome mogiame rapa dioma Lammo no rio Dome donomera rameno Do ro mono me mera para rapme Domo donomoro rama dama dara lama reo Ore dome rome mero domo me reme me Seneme Doro Doreme Sugimotora ülp tschar og matsch, saraba pomi biriba solapo üpmorem marago Remi kun töwi be gela dozia qua.

Werkkommentar
„Blay“ für Sopran und Bariton ist gleichzeitig das zweite Stück des Zyklus „Iguur – Blay – Luup" für Sopran solo, Sopran-Bariton-Duo und Sopran mit kleinem Ensemble (Baßflöte, Baßklarinette und Violoncello), der seinerseits der vierte Teil des großen „Marakra-Zyklus" ist, und das erste Stück des „Kasamarówa-Zyklus". Es stellt also eine Art Verzweigungspunkt dar, eine Spaltung eines musikalischen Entwicklungsflusses in mehrere eigenständige Flußsysteme.
In der Emblematik der fiktiven Sprache Sulawedisch bedeutet „Iguur" eine Metapher, die in „Blay" durch eine unerwartet hervorgerufene Resonanz verrätselt wird, um in „Luup" in veränderter, sozusagen geläuterter Gestalt und in anderem Kontext wieder aufzuerstehen.
„Blay" ist durch verschiedene Strukturtypen in drei formal klar unterscheidbare Teile gegliedert, voneinander jeweils durch kurze gesprochene Zwischenspiele getrennt und durch ein System von Tempo-Modulationen sich allmählich beschleunigend. Während es sich bei den ersten beiden Teilen dieses Stücks um Kanons handelt, besteht der dritte Teil aus der Transformation eines Duos des Kanonmeisters Pierre de la Rue aus dem 15. / 16. Jahrhundert, dem Zeitalter der Entstehung der Emblematik in der europäischen Kunst.

René Wohlhauser

***

René Wohlhauser: Rachearie aus der Oper **Gantenbein**, Fassung für Sopran und Klavier (2004), auf einen Text von Max Frisch. Ergon 30, Nr. 3, Musikwerknummer 1015

Vokaltext
Aus dem Buch „Mein Name sei Gantenbein“ von Max Frisch.

Rachearie
Gantenbein, seit du nicht mehr den Blinden spielst, bist du unmöglich.
Ein Ekel. Du bist verrückt. Wie kann ein Mann so öde werden!
Nichts wird sein, Herrgott im Himmel, überhaupt nichts!
Und es ist auch nichts gewesen, nichts gewesen.
Was kann ich dafür, daß mir ein Irrer begegnet?
Ich will diesen Irren nicht sehen, werde seine Depeschen sofort in Fetzen zerreißen.
Wieso machst du es mir so schwer? Nie wieder ein Geschrei!

Werkkommentar
Meine Oper „Gantenbein", die im November 2004 am Luzerner Theater von vier Gesangssolisten und dem Luzerner Sinfonieorchester uraufgeführt worden ist, handelt von der Beziehung zwischen Max Frisch und Ingeborg Bachmann, eines der berühmtesten Schriftstellerpaare. Das Libretto wurde vom Komponisten aus dem Roman „Mein Name sei Gantenbein“ von Max Frisch zusammengestellt. Max Frisch war nach eigenen Aussagen sehr eifersüchtig.

René Wohlhauser

***

René Wohlhauser: Klaviertrio Nr. 4, «In inkongruenter Weise kongruent», für Violine, Violoncello und Klavier (2023)**,** Ergon 94, Musikwerknummer 2216, Uraufführung

Kompositionsauftrag der UBS Kulturstiftung

Werkkommentar
Ein heterogenes Ausgangsmaterial wird mittels algorithmischer Verfahren in immer kleinere Einheiten aufgeteilt und neu zusammengesetzt, wodurch eine immer „homogenere, vielgestaltige Einheit“ entsteht.
Wie kann eine disparate Auslegeordnung zu einem geschlossenen Stück umgeformt werden? Das war in diesem Stück die Herausforderung, vor die ich gestellt wurde. Die verschiedenen Ansätze am Anfang des Stückes sind wie verschiedene Versuche, sich dem Aussage-Kern anzunähern, oder wie verschiedene Sichtweisen auf den Nebel, hinter dem sich der Aussage-Kern noch verborgen hält.
Die disparaten Teile werden in einer späteren Phase auseinandergeschnitten und neu gemischt und wachsen auf diese Weise zusammen. Es geht in diesem Stück um den Versuch, inkongruent komponierte Teile mit Hilfe von algorithmischen Verfahren zu einem kongruent-homogenen Ganzen zusammenzubringen. Was anfangs nicht zusammenpaßt und unvermittelt nebeneinander steht, wird so ineinander verwoben, daß die einzelnen Bestandteile allmählich stilistisch deckungsgleich werden.
Im übrigen verzichtet das Stück auf Klangeffekte wie erweiterte Spieltechniken. Ich strebe vor allem einen Beziehungsreichtum zwischen den Tönen an, die in ein rhythmisch prägnantes Umfeld gelegt werden.

René Wohlhauser

***

René Wohlhauser: L'amour et la liberté, aus der Oper „L'amour est une duperie", 1. Teil der Kammeroper bzw. des (szenischen oder konzertanten) Kammeropernoratoriums in der der Ensemblefassung mit Violine (es gibt noch eine Duofassung, eine Triofassung und eine Ensemblefassung ohne Violine), Version für Sopran, Bariton, Baßflöte, Baßklarinette, Violine, Violoncello und Klavier (2014), auf verbotene (und durch Lautpoesie des Komponisten ersetzte) Texte von Jean-Paul Sartre und auf erlaubte Texte von Simone de Beauvoir, Ergon 53, Nr. 7, Musikwerknummer 1730, Uraufführung der Fassung mit Violine.

Hommage à Jean-Paul Sartre et Simone de Beauvoir

Vokaltext

1ère partie: « L'amour et la liberté »
1. Teil: «Die Liebe und die Freiheit»
1st part: «Love and freedom»
Szene: Ein Mann ist im Militär, sitzt schreibend in einem Café oder in einer Ecke eines Mannschaftsraumes, wird von anderen Soldaten beim Romanschreiben gestört. Eine Frau lebt in Paris, unterrichtet am Lycée, trifft sich mit verschiedenen Leuten, vorallem mit ihrem Liebhaber Bost.

Der Mann philosophiert über die Liebe, über die Erwartungen und Enttäuschungen. Die Liebe ist für ihn ein Betrug, da man als Liebender ständig unbefriedigt bleibe.			
Gesungen / Chanté / Sung	**Français**	**Deutsch**	**English**
Der Mann: Rémal i, rép isõsu, e[ö]nu re[ö]pido i ã võrou é õnofo, cœspu imi i ralouv qu'ã mimu, qu'ãd ralouv qu'u routul vou-u qu'u ju milu. (…) Du lé lé litipëirpu õscéofésotãs du mélõ. (Aus einem philosophischen Werk.)	***L'homme:*** *(L'amour) est, par essence, une duperie et un renvoi à l'infini, puisque aimer est vouloir qu'on m'aime, donc vouloir que l'autre veuille que je l'aime. (…) De là la perpétuelle insatisfaction de l'amant. (De « L'Être et le Néant »)*	***Der Mann:*** *(Die Liebe) ist ihrem Wesen nach ein Schwindel (ein Betrug, eine Betrügerei) und eine Verweisung (bis) ins Unendliche. Denn Lieben ist wollen, daß man mich liebt, also wollen, daß der andere will, daß ich ihn liebe. (…) Daher das ständige Unbefriedigt-sein des Liebenden. (Aus «Das Sein und das Nichts»)*	***The man:*** *In the first place (love) is, in essence, a deception and a reference to infinity since to love is to wish to be loved, hence to wish that the other wish that I love him. (…) Hence the lover's perpetual dissatisfaction. (From «Being and Nothingness»)*
Die Frau versucht ihre Termine mit den verschiedenen Liebhabern zu koordinieren.			
La femme: J'avais l'impression que toute cette histoire, et presque toute votre existence, c'était une histoire de mythomane que je m'inventais à moi-même. (…) (Lettre du 3 février 1940) Ecoutez – le petit Bost dit qu'il arrive	**La femme:** J'avais l'impression que toute cette histoire, et presque toute votre existence, c'était une histoire de mythomane que je m'inventais à moi-même. (…) (Lettre du 3 février 1940) Ecoutez – le petit Bost dit qu'il arrive	***Die Frau:*** *Ich hatte den Eindruck, daß diese ganze Geschichte, und beinahe Ihre ganze Existenz die Geschichte von Mythomanen war, die ich mir einbildete. (…) (Brief vom 3.2.1940) Hören Sie – der kleine Bost sagt, daß er um Mittwoch herum an-*	***The woman:*** *I had the impression that this whole business, indeed almost your very existence, were the product of mythomania – something I'd simply invented on my own. (Letter from 3* February *1940)*

vers mercredi. (…) Ça me serait désagréable qu'il voie Kos. [Olga] avant moi, mais bien entendu je veux aussi vous voir deux jours au moins avant de vous laisser à Wanda – à la rigueur je m'accommoderais de deux jours (en cachette). (…) (Lettre du 3 février 1940)	vers mercredi. (…) Ça me serait désagréable qu'il voie Kos. [Olga] avant moi, mais bien entendu je veux aussi vous voir deux jours au moins avant de vous laisser à Wanda – à la rigueur je m'accommoderais de deux jours (en cachette). (…) (Lettre du 3 février 1940)	*kommt. (…) Es wäre mir unangenehm, wenn er Kos. [Olga] vor mir sehen würde, aber natürlich will ich auch Sie zumindest zwei Tage sehen, bevor ich Sie Wanda überlasse – zur Not würde ich mich mit zwei Tagen (heimlich) abfinden. (…) (Brief vom 3.2.1940)*	*Listen: Little Bost says he's arriving on about Wednesday. (…) I'd find it disagreeable if he would see Kos. [Olga] before me. But, of course, I also want to see you for at least two days before relinquishing you to Wanda. If really necessary, I'd put up with two days (on the sly) (…). (Letter from 3* February *1940)*
Der Mann versichert der Frau immer wieder seine Liebe.			
Der Mann: (…) Dõ rout raj rõssérbuji routuv tutopu rogefu. Ju vas imu. (Brief vom 1.2.1940) Mãn éram, ju vas imu du tatu li courfu du mã ruq. (Brief vom 15.2.1940)	***L'homme:*** *(…) Dans trois jours j'embrasserai votre petite figure. Je vous aime. (Lettre du 1 février 1940) Mon amour, je vous aime de toutes les forces de mon cœur. (Lettre du 15 février 1940)*	***Der Mann:*** *(…) In drei Tagen küsse ich Ihr kleines Gesicht. Ich liebe Sie. (Brief vom 1.2.1940.) Mon amour, ich liebe Sie mit aller Kraft meines Herzens. (Brief vom 15.2.1940)*	***The man:*** *(…) In three days I'll be kissing your little face. I love you. (Letter from 1* February *1940) My love, I love you with all the strength of my heart. (Letter from 15* February *1940)*
Die Frau beschreibt ihre intimen Erlebnisse mit einer anderen Frau. Sie freut sich über den baldigen Besuch eines Liebhabers.			
La Femme: Sorokine était en larmes. (…) Il fallait des étreintes, mais je n'était guère d'humeur. J'ai pris sur moi et commencé à la caresser et en cinq minutes on était au lit. (…) (Lettre du 3 février 1940)	**La Femme:** Sorokine était en larmes. (…) Il fallait des étreintes, mais je n'était guère d'humeur. J'ai pris sur moi et commencé à la caresser et en cinq minutes on était au lit. (…) (Lettre du 3 février 1940)	***Die Frau:*** *Sorokine brach in Tränen aus. (…) Sie brauchte Umarmungen, aber ich war nicht in der Stimmung dazu. Ich habe mich zusammengerissen und habe angefangen, sie zu streicheln, und nach 5 Minuten waren wir im Bett. (…) (Brief vom 3.2.1940)*	***The woman:*** *Sorokine burst into tears. (…) She needed to be embraced, but I was not in the mood. I pulled myself together and started to caress her and five minutes later we were in bed. (…) (Letter from February 3, 1940)*
Je suis satisfaite de Bost : il écrit tendrement et me verra la première et assez longtemps, je crois –	Je suis satisfaite de Bost : il écrit tendrement et me verra la première et assez longtemps, je crois –	*Ich bin mit Bost zufrieden: er schreibt zärtlich und wird mich als erste besuchen, und zwar ziemlich lange,*	*I'm satisfied with Bost. He writes tenderly, and will see me first and for quite a while, I*

mais je crains quand même du passionnel. (Lettre du 3 février 1940)	mais je crains quand même du passionnel. (Lettre du 3 février 1940)	*glaube ich – aber trotzdem fürchte ich die Leidenschaft. (Brief vom 3.2.1940)*	*think. But I'm fearful of any passion, all the same. (Letter form 3* February *1940)*
Der Mann schreibt an die Frau über seine zärtlichen Empfindungen für sie und für eine andere Frau, und darüber, wie diese andere Frau ihn in die Arme schloß.			
Der Mann: Ol o évi te[ö]sa du lé sõrditu rap va ; rép firb irilq rap Nétoé. (…) (Brief vom 16.2.1940) Du tõ õ tõ ju mu léppuri ousso Nétoé mu rissõ dõ si réb i mu sodõ : «Mã ta richo, mã ta richo.» (Brief vom 16.2.1940)	***L'homme:*** *Il y avait surtout de la tendresse pour vous ; par brefs éclairs pour Tania. (…) (Lettre du 16 février 1940) De temps en temps je me rappelai aussi Tania me serrant dans ses bras et me disant : « Mon tout chéri, mon tout chéri. » (Lettre du 16 février 1940)*	***Der Mann:*** *Ich empfand vor allem Zärtlichkeit für Sie; in kurzen Augenblicken für Tania. (…) (Brief vom 16.2.1940) Ab und zu erinnerte ich mich auch an Tania, wie sie mich in die Arme schloß und sagt: „Mein Liebster, mein Liebster." (Brief vom 16.2.1940)*	***The man:*** *There was above all a feeling of tenderness for you; for Tania in quick flashes. (…) (Letter from 16 February 1940) Now and then I'd remember Tania hugging me and saying, „My best beloved, my best beloved". (Letter from 16 February 1940)*
Die Frau versichert dem Mann ihre Liebe.			
La femme: Je vous aime plus fort que jamais. (Lettre du 16 février 1940)	**La femme:** Je vous aime plus fort que jamais. (Lettre du 16 février 1940)	***Die Frau:*** *Ich liebe Sie stärker als je. (Brief vom 16.2.1940)*	***The woman:*** *I love you more than ever. (Letter from 16* February *1940)*
Der Mann sinniert über seine Stimmungsschwankungen und darüber, daß es eine Willenssache sei, diese zu überwinden.			
Der Mann: Ji bõ tõso qu'u lu rotsonsu i lé stosritu sã éririffu du toulãvi. (…) (Brief vom 16.2.1940)	***L'homme:*** *J'ai bien senti que le sinistre et la tristesse sont affaire de volonté. (…) (Lettre du 16 février 1940)*	***Der Mann:*** *Ich habe wohl gespürt, daß Trostlosigkeit und Traurigkeit eine Sache des Willens sind … (Brief vom 16.2.1940)*	***The man:*** *I strongly felt that gloom and sadness are a matter of will. (…) (Letter from 16 February 1940)*

Werkkommentar

Im Frühjahr 2014 habe ich mich eingehend mit dem Briefwechsel zwischen Jean-Paul Sartre und Simone de Beauvoir befaßt und habe ausgewählte Stellen zu einem Libretto zusammengestellt. Die meisten Stellen entstammen den Briefen vom Februar 1940, als Sartre zum Militärdienst eingezogen wurde. Diese Ausnahmesituation hatte Auswirkungen sowohl auf Sartres Lebenseinstellung wie auch auf die Beziehung zu Simone de Beauvoir.

Geplant waren Szenen mit Texten von Jean-Paul Sartre und Simone de Beauvoir aus deren Briefen im Kontrast zu Ausschnitten aus dem philosophischen Werk „L'être et le néant" von Jean-Paul Sartre, also sozusagen eine Gegenüberstellung von philosophischen Thesen einerseits und deren Alltagsrealisation durch ihren Urheber andererseits.

Die Rechteinhaber der Texte von Jean-Paul Sartre haben eine In-Musik-Setzung von Sartre-Texten kategorisch und ohne Begründung verboten.

Um auf diese Situation in kreativer Weise zu reagieren, habe ich die Sartre- und de Beauvoir-Texte zuerst in Musik gesetzt, um den originalen Ton zu erhalten, habe dann aber die Sartre-Texte aus der Musik wieder entfernt und durch eigene Lautpoesie ersetzt, indem ich den sprachlich-musikalischen Duktus seiner Texte in lautpoetische Texte übersetzte. Somit wird kein einziges Wort von Sartre gesungen und damit die rechtliche Situation vollumfänglich respektiert, aber der Duktus seiner Sprache ist in der Musik nach wie vor vorhanden, so daß er durch die Musik spürbar wird und sozusagen virtuell anwesend ist.

Die Texte von Simone de Beauvoir wurden umstandslos freigegeben.

Die französischen Originaltexte von Sartre dürfen bis spätestens 70 Jahre nach dem Tod von Sartre nicht gesungen werden. Dann endet die Schutzfrist des Urheberrechts. Danach erst kann die eigentliche Uraufführung der Originalfassung dieser Kammeroper stattfinden. Das Stück, das als Hommage an Sartre und de Beauvoir konzipiert war, wird in seiner aktuellen Fassung nun zu einem Hommage-Werk, in dem nur die Original-Texte von de Beauvoir erscheinen dürfen. Das Verbot der Sartre-Texte führt zur skurrilen Situation, daß in einem Hommage-Werk an Sartre seine eigenen Original-Texte nicht erscheinen dürfen. Die Sartre-Aussagen erklingen nun sozusagen in einer verschlüsselten, lautpoetischen Geheimsprache. Trotzdem ist es wichtig, daß dieses Werk jetzt in seiner aktuellen Fassung aufgeführt wird, um die jetzige Situation musikalisch zu dokumentieren.

Die Lautpoesie wird in dieser Situation zu einem Symbol künstlerischer (und somit auch politischer) Freiheit, da niemand die Lautpoesie und ihre subtextuelle Deutungsfreiheit verbieten kann.

René Wohlhauser

***

René Wohlhauser: Quartett für Flöte, Klarinette, Violine und Violoncello Nr. 3, «Genmicrotones» (2023), Ergon 96, Musikwerknummer 2226, Uraufführung

Werkkommentar
In diesem Stück wird der Klangraum in Achteltonschritten mikroskopisch präzise ausgemessen. Mikroskopisch bis in die Tiefe des Seins. Es werden kleinste Abstufungen und Änderungen in den Zusammenklängen hörbar gemacht. Dadurch entstehen neuartige Harmonien und ungewöhnliche Klangkombinationen. Es eröffnet sich eine vielschichtige, neue ultrachromatische Klangwelt. Die akustisch kaum unterscheidbaren, mikroskopisch kleinen Tonhöhenmodifikationen werden somit nicht mehr als Tonhöhenänderungen, sondern als Verfärbungen des Klangs wahrgenommen werden. Es entsteht ein steter, filigraner Fluß im Grenzbereich der Wahrnehmung. Die Erkundungen und das Ausloten neuer Möglichkeiten von Zusammenklängen in der mikrotonalen Klangtiefe gleichen einer Reise in die Tiefe des Universums, in die Unendlichkeit des Raums, in dem der Mensch in seiner Endlichkeit nur eine kaum wahrnehmbare Bewegung auslöst, eingebettet in das Verrinnen der Zeit.

René Wohlhauser

***

René Wohlhauser: In mäandrierendem Rausch, für Sopran, Bariton, Flöte, Klarinette, Violine und Violoncello (2023), auf ein Gedicht des Komponisten, Ergon 95, Musikwerknummer 2223, Uraufführung

Kompositionsauftrag des Fachausschusses Musik Basel-Stadt / Baselland

Die Vokaltexte
Gedicht Nr. 142 (Gedichtsammlung 3, Gedicht Nr. 32)
2. Fassung (mit wechselndem Rhythmus)
Geschrieben vom 25.-27. Juli 2023

In mäandrierendem Rausch
In mäandrierendem Rausch
wank' ich der Zukunft entgegen.

Kalt, lose,
murmelnd und klamm
umschwebt uns die schleichende Gegenwart.

Dem tröpfelnden Zeitstrom ich lausch;
er bäumt sich mir auf, leicht verwegen.

Du, ach so lang
und hier.
Die ungefrierenden Tage
verflüssigen sich,
lautlos
und ohne Hast.

Mit all durchdringender Wucht
Gedankenkraft Breiten umrundet.

Sie entstehen,
sie schwellen,
vergehen,
fließen in die Vergangenheit ab.

Die abgestandene Sucht
das schwindende Wasser erkundet.

Das tänzelnde Feuer entflackert,
umzüngelt die Mauern der Macht.
Die heulende Eule beackert
die klaffenden Wunden der Nacht.

Im delirierenden Fluß
husch ich dem Morgen entlang.

Arg, wehend,
nagend und stramm
umstreift uns die weichende Nacht.

In mäandrierendem Rausch
bewältigen wir uns’re Tage.

Noch trocken,
geschäftig bedacht,
entwindet sich uns uns’re Klage.

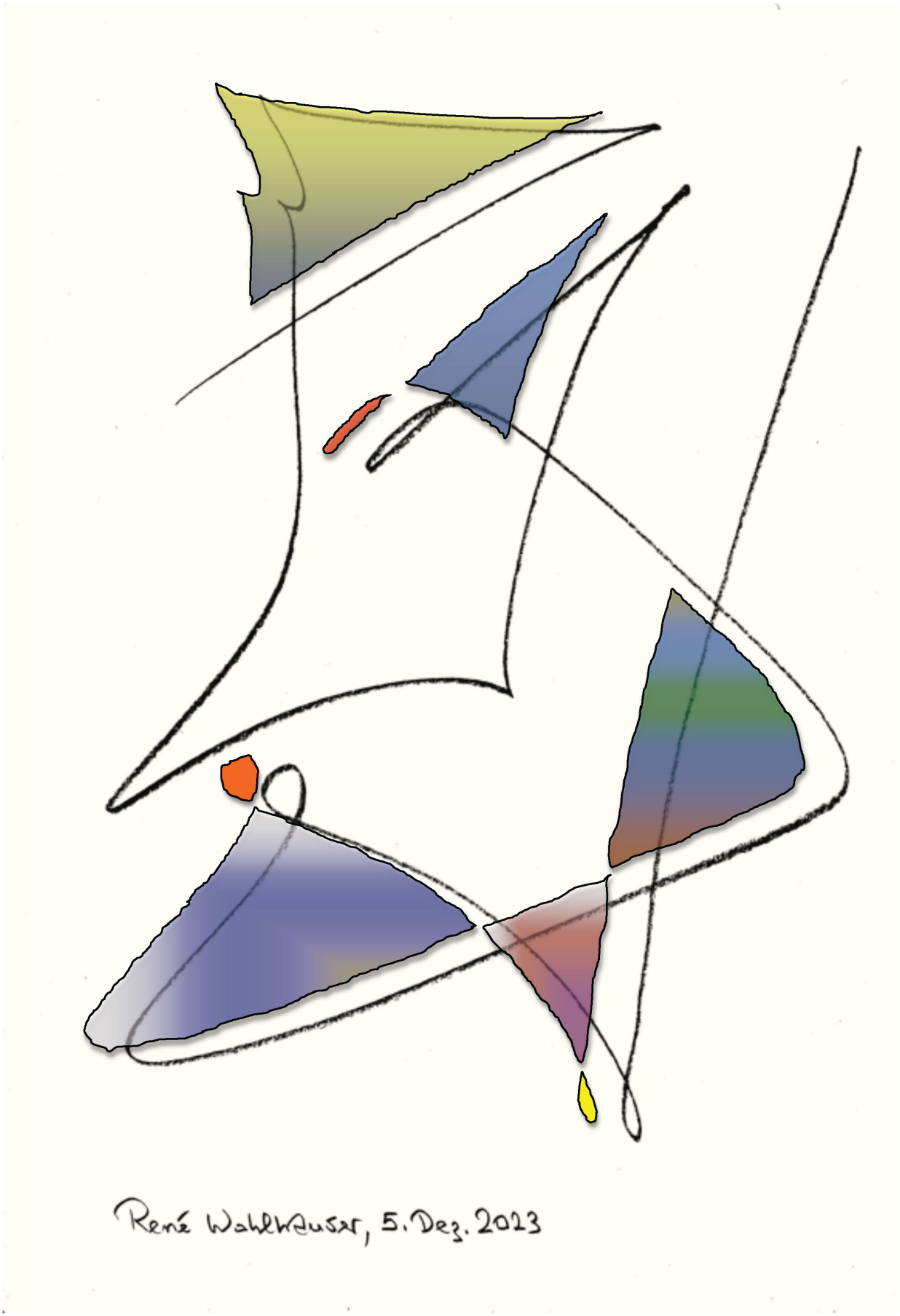
Die mäandrierenden Tage,
wankend und klamm,
entschwinden
in schaffendem Rausch.

Werkkommentar
Ein aufsteigender Mixturklang bildet den Ausgangspunkt dieser Komposition. Er steht als musikalische Metapher für den Kampf aus der Dunkelheit ans Licht. Er erfährt im Laufe des Stückes die unterschiedlichsten Verarbeitungen bis hin zur versetzten Polyphonisierung und Fragmentierung. Doch er bleibt unerschütterlich. Die kreative Rauschhaftigkeit und der Innovationsdrang durchdringen die Satzstruktur. Es ist ein wuchtiges Anschreiben gegen die verzweifelte Hilflosigkeit angesichts der desolaten Weltlage.

„Die mäandrierenden Tage, wankend und klamm, entschwinden in schaffendem Rausch.“

heißt es im Gedicht des Komponisten. Anspruchsvolle Kunst ist nicht nur ein gehaltvoller Trostspender, sondern auch ein spirituelles Gegengewicht und eine positive Gegenkraft zur trostlosen Realität.

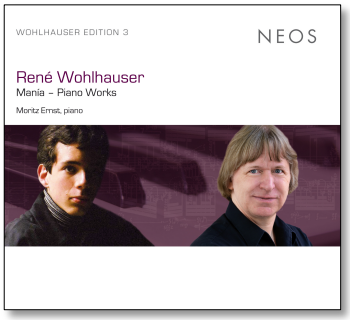
René Wohlhauser



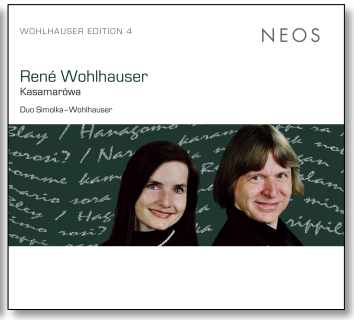
René Wahlhäusser, 5. Dez. 2023

René Wohlhauser
The Marakra Cycle
NEOS 11308 (1 CD)

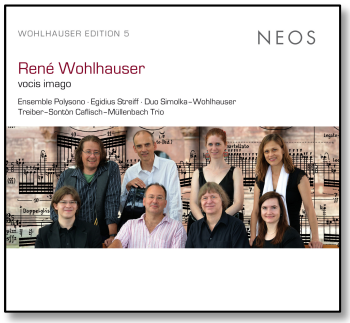
René Wohlhauser
Quantenströmung
NEOS 11309 (1 CD)



René Wohlhauser
Manía – Piano Works
NEOS 11416 (1 CD)



René Wohlhauser
Kasamarówa
NEOS 11605 (1 CD)

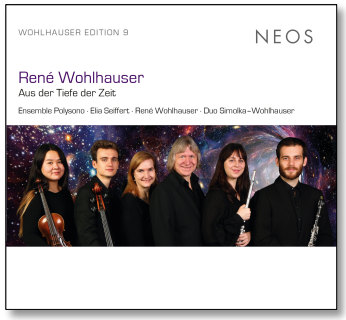


René Wohlhauser
vocis imago
NEOS 11719 (1 CD)

René Wohlhauser
L'amour est une duperie
NEOS 11824 (1 CD)

René Wohlhauser
ReBruAla
NEOS 12016 (1 CD)

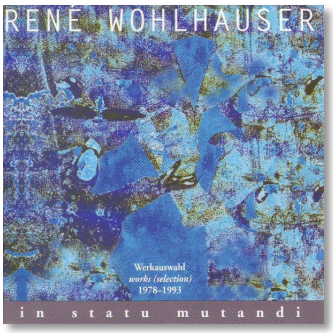
René Wohlhauser
Im lauteren Sein
NEOS 12127 (1 CD)



René Wohlhauser
Aus der Tiefe der Zeit
NEOS 12227 (1 CD)

René Wohlhauser
Die fragmentierte Wahrnehmung, NEOS 12329

Das Buch "Aphorismen zur Musik"
Pfau-Verlag, Saarbrücken



René Wohlhauser
in statu mutandi
Creative Works 1026 (1 CD)

René Wohlhauser
Grammont-Porträt
Musiques Suisses 117 (1 CD)

Biographien Ensemble Polysono

Christine Simolka, Sopran

In Lörrach geboren, absolvierte sie eine achtjährige private Gesangsausbildung bei Nicole Andrich und Raymond Henn in Basel. Daneben besuchte sie zahlreiche Kurse, u.a. bei Kurt Widmer, Andreas Scholl, Hanno Müller-Brachmann und Bobby McFerrin, sowie Opernkurse an der Musik-Akademie Basel. Weiterführende Studien bei Marianne Schuppe und Robert Koller. Regelmäßige internationale Konzerttätigkeit. Christine Simolka pflegt zusammen mit dem Liedbegleiter René Wohlhauser ein breites Repertoire. Nebst Liedern und Arien aus Barock, Klassik und Romantik singt sie hauptsächlich zeitgenössische Musik (u.a. Berio, Henze, Holliger, Rihm, Ferneyhough, Wohlhauser). Als Mitglied des Duos „Christine Simolka, Sopran, und René Wohlhauser, Bariton und Klavier“ und des „Ensembles Polysono“ unternimmt sie jedes Jahr Tourneen durch verschiedene Städte Europas (u.a. Paris, Stuttgart, Hamburg, München, Berlin). Viele Ur- und Erstaufführungen sowie CD- und Radioaufnahmen.

Clara Giner Franco, Flöte

Clara Giner Franco wurde 1995 in Barcelona geboren und ist Flötistin und Performerin zeitgenössischer Musik. Sie ist Teil des *Arxis Ensemble* (Spanien), *Ensemble Zone Expérimentale* (Basel), *Lucerne Festival Academy Orchester*, *Dini Mueter Trio* und gründete mit dem Flötisten Hèctor Rodríguez Palacios das *Duet 2.26*. Sie spielt als Gastflötistin mit dem *Collegium Novum* Zürich. Sie trat an verschiedenen Festivals der zeitgenössischen Musik auf, u. a. am „Lucerne Festival“, „Zeiträume Basel“ und „ZeitGenuss Karlsruhe“. Zwischen 2018 und 2020 spielte sie mit dem Sinfonieorchester Barcelona (OBC) unter Dirigenten wie Jan Willem de Vriend, Vladimiri Ashkenazy, Christian Zacharias, Rinaldo Alessandrini, Markus Stenz oder Kazushi Ono. Clara arbeitete mit Komponist:innen wie Wolfgang Rihm zusammen. Zurzeit studiert sie den Master in Spezialisierter Musikalischer Performance, Zeitgenössische Musik an der Musik Akademie Basel bei den Professor:innen Sarah Maria Sun, Marcus Weiss, Michael Svoboda, Uli Fusseneger und Susanne Peters. Sie absolvierte ihre Bachelor und Master Performance mit Auszeichnung bei Prof. Pirmin Grehl, Prof. Renate Greiss-Armin und Mathias Allin an der Hochschule für Musik Karlsruhe.

Cássio Braga da Costa

Cássio Braga da Costa begann sein Klarinettenstudium 2009 im Alter von 16 Jahren in der Blaskapelle seines Heimatdorfes in Brasilien. Die ersten fünf Jahre seiner Instrumentalpraxis waren autodidaktisch, was seine Karriere recht ungewöhnlich macht. Anschließend trat er in das akademische Leben am Regionalkonservatorium von Lyon in Frankreich ein, wo er in der Klasse von Professor Pascal Moraguès seinen Eintritt in die Haute École de Musique de Lausanne vorbereiten konnte. Er trat mit verschiedenen Orchestern und Kammermusikgruppen auf, darunter dem Ceará State University Orchestra in Fortaleza und der Sinfonietta Zürich. 2014 gewann er einen Wettbewerb in Brasilien und den Preis eines einjährigen akademischen Stipendiums in Frankreich. Nach seinem Abschluss in Pädagogik an der Haute École de Musique de Lausanne im Jahr 2022 nimmt das Unterrichten der Klarinette einen wesentlichen Platz in seinem Leben als Musiker ein. Cássio macht derzeit seinen zweiten Master im Fach Performance in der Klasse von Professor François Benda an der Musikhochschule Basel.

Ruth Ten, **Violine**
Ruth Ten wurde in St. Petersburg in Rußland geboren. Sie begann mit sieben Jahren, Violine am Rimsky-Korsakov Konservatorium in St. Petersburg zu studieren. Während ihrer Studienzeit nahm sie an verschiedenen Wettbewerben teil (2013: 3. Preisträgerin am int. „Crescendo"-Wettbewerb in Genf; 2016: 1. Preis am Wettbewerb „Window to Europe" in St. Petersburg). Ruth nahm an sehr vielen Master Classes teil, u.a. bei Barbara Doll, Gigory Kalinovsky, Vadim Gluzman und Zakhar Bron. Sie spielte in sehr vielen verschiedenen Orchestern, u. a. im Synergy Orchester St. Petersburg. Seit dem Beginn ihres Studium an der Basler Musikhochschule spielte sie in verschiedenen dortigen Orchester- und Ensembleprojekten mit, u.a. unter der Leitung von Heinz Holliger.

Kiril Fasla Prolat, Violoncello
Geboren 1996 in Madrid. Sein Cellostudium begann er bei Suzana Stefanovic, später setzte er es bei Adolfo Gutierrez und Michal Dmochowski fort. Nachdem er sein Studium in Madrid mit dem Außerordentlichen Preis des Adolfo Salazar Konservatoriums und dem End of Professional Education Award mit Auszeichnung abgeschlossen hatte, wurde er von der Cello Akademie Rutesheim ausgewählt. Er hat seinen Bachelor an der Hochschule für Musik an der Basler Musikhochschule in der Klasse von Professor Rafael Rosenfeld mit Bravour abgeschlossen, studiert derzeit im Masterstudium bei Danjulo Ishizaka und wird auch vom legendären Ivan Monighetti beraten. Eingeladen zur Teilnahme am British Isles Music Festival, Holland Music Sessions, Cervo International Festival und dem 12. Internationalen Musikfestival Schloss Kirchberg, spielte er bei den von diesen Festivals organisierten Konzerten. Dritter Preis beim Nationalen Cellowettbewerb von Alcañiz 2013 und zweiter Preis beim Streichwettbewerb Ciudad de Vigo 2014. Viele Kammermusikprojekte und Besuch vieler Meisterkurse sowie Förderungen durch verschiedene Stiftungen.

René Wohlhauser, Komposition, Bariton, Klavier und Leitung
In Zürich geboren und in Brienz aufgewachsen. Erfahrungen als Rock- und Jazzmusiker. Hauptsächlich Komponist zeitgenössischer Kunstmusik (u.a. Kammermusik-, Orchester- und Bühnenwerke). Ausbildung an der Musikhochschule Basel (Komposition bei Jacques Wildberger). Anschließend Kompositionsstudien bei Klaus Huber und Brian Ferneyhough. Kompositionskurse bei Kazimierz Serocki, Mauricio Kagel, Herbert Brün und Heinz Holliger. Weiterführende Klavierstudien bei Stéphane Reymond und Gesangsstudien bei David Wohnlich und Robert Koller. Zahlreiche Aufführungen im In- und Ausland, so u.a. Schauspielhaus Berlin, Nôtre-Dame-de-Paris, Tokyo, Rom, St. Petersburg, sowie an Festivals wie Darmstadt, Odessa, Zürich, Sofia, Cardiff. Viele internationale Kompositionspreise, u.a. Valentino Bucchi, Rom (1978), Domkapitel Salzburg (1987), Kranichsteiner Stipendienpreis der Internationalen Ferienkurse für Neue Musik Darmstadt (1988), Ostschweizer Stiftung für Musik und Theater (1990), Förderpreis Luzern (1991), Gesellschaft für musikpädagogische Forschung, Zürich (1992), Swiss Radio International (1996), Förderpreis Basel-Landschaft (1998). 2004 Uraufführung der Oper „Gantenbein" am Luzerner Theater. Tourneen mit dem «Duo Simolka-Wohlhauser» und dem eigenen «Ensemble Polysono» in Europa. Seit 2013 Beginn der CD-Edition „Wohlhauser Edition" beim Label NEOS. Gastdozent für Komposition u.a. an den Int. Ferienkursen Darmstadt. Vortragstätigkeiten, Publikationen u.a. in: „Musik-Texte" Köln, „Neue Zürcher Zeitung", „Darmstädter Beiträge zur Neuen Musik", „New Music and Aesthetics in the 21st Century", sowie sein Buch „Aphorismen zur Musik". Unterrichtete bis 2019 Komposition, Musiktheorie und Improvisation an der Musikakademie Basel (und bis 1991 an der Akademie Luzern) sowie weiterhin als Professor an der Kalaidos Musikhochschule. Gründer und Leiter des Ensembles Polysono. www.renewohlhauser.com

Redaktion: René Wohlhauser